



Universitätszeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Plandiskussion 1963 eröffnet:

Es geht noch besser!

Von Genossen Dr. oec. Günther Schmidt

Man muß kein Prophet sein, um dem Rest des Jahres und dem Jahr 1963 höchste politische Aktivität und solche politischen Entscheidungen vorzusagen, die unserer Verantwortung vor der gesamten deutschen Nation entsprechen. Diese Erwartungen legen gleichzeitig unsere An-

und Können sind sie schließlich nicht unlösbar. Und schon gar nicht erst in 50 Jahren. Wir sind stolz darauf, daß viele Institutsdirektoren hier schon das Beispiel gaben. Heute aber genügen keine Beispiele mehr. Der Vorzug des Sozialismus, schnelle Ver-

wäre es zum ersten Mal. Belege, Diplomarbeiten und Dissertationen - wertvollste Ergebnisse angestrengter wissenschaftlicher Arbeit - kommen vielfach noch nicht zur Wirkung. Noch besser koordinieren; noch konkreter im Kollektiv des Betriebes die Thematik bestimmen und selbst um die Auswertung der Ergebnisse kämpfen - das ist der richtige Weg. Niemand wird bezweifeln, daß wir das könnten. Handeln wir so, dann macht die Arbeit noch mehr Freude, und unsere Studenten spüren schon während des Studiums den Wert ihrer Anstrengungen.

Was wir brauchen

das ist ein offenes Herz für die Probleme unserer Zeit. Das ist auf Wissen begründete Kraft und Einsatzfreude. Universität und Produktion gehören zusammen. Aber sie gehören enger zusammen als bisher. Dann wird sich unsere Arbeit in größere ökonomische Erfolge umsetzen.

Es geht bei der Plandiskussion 1963 um die bessere Nutzung des wissenschaftlichen Potentials, das heißt um die Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungen in Studium, Lehre und Forschung bei sparsamstem Einsatz aller Mittel, die uns zur Verfügung stehen.

Es gilt, die Losung der Karl-Marx-Städter Maschinenbauer „Gründlich denken, wirtschaftlich rechnen, technisch verbessern, ehrlich arbeiten!“ auch an unserer Universität lebendig und wirksam werden zu lassen. Angesichts eines Haushaltvolumens von mehr als hundert Millionen geht es besonders darum; mit jedem Pfennig zu sparen, um eventuell einige dieser Millionen für vorrangigere Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Unsere Arbeitskräfteverteilung, die Kräfte so zu gruppieren; daß zwischen den wissenschaftlichen Institutionen hergestellt werden; die den Forderungen der materiellen Produktion entsprechen und Reserven für unsere sozialistische Industrie freimachen. Es gilt auch bei uns, überall Leistung und Lohn in Übereinstimmung zu bringen.

Es muß dreimal gerechnet und erwogen werden. - Viele Fragen, viele Aufgaben. Aber sie sind schön und verantwortungsvoll!

Professor Dr. phil. H. Kindler,
Direktor des Instituts für Regelungstechnik:

Wostoks - Kündler des Friedens

Der Gruppenflug der beiden sowjetischen Kosmonauten Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch hat durch seine lange Dauer, durch Präzision und Zuverlässigkeit der beiden benutzten Geräte in der ganzen Welt das berechtigte große Aufsehen erregt. Gerade an einer Universität wie der unsrigen können die vielen Schwierigkeiten relativ gut eingeschätzt werden, die bei der Entwicklung eines so komplizierten Flugkörpers zu überwinden sind, ehe man ihn mit einem Kosmonauten auf eine derart lange Reise schicken kann. Der erfolgreiche Abschluß des Gruppenfluges hat gezeigt, daß die Sowjetunion in der Lage ist, Raumschiffe zu bauen, in denen sich ein Mensch im Zustand der Schwerelosigkeit so viele Tage aufhalten kann, wie man etwa benötigt, um zum Mond hin- und zurückzupfliegen. Dabei ist sogar zeitlich gesehen eine kurze Landung auf dem Mond inbegriffen.

In bezug auf das bei Mondflügen und Fliegen zu anderen Planeten notwendige Zusammenwirken mit anderen Raumschiffen und interplanetaren Zwischenstationen wurde durch den Gruppenflug der erste Schritt getan, und zwar dadurch, daß die beiden Kosmonauten in direktem Nachrichtenverkehr standen.

In den nächsten Jahren stehen uns offenbar noch eine ganze Reihe von Überraschungen bei der Erforschung und Eroberung des Weltraumes bevor. Dabei darf man natürlich allerdings nicht übersehen, daß ein umfangreiches kosmisches Programm den Einsatz sehr großer Mittel erfordert, die von der Sowjetunion nur bereitgestellt werden können, wenn die internationale Lage dies gestattet.

Darauf muß gerade jetzt, wo der Weltfriedenstag, der 1. September, un-

mittelbar bevorsteht, nachdrücklich hingewiesen werden. Nur wenn der Frieden gesichert ist, kann man sich kosmischen Aufgaben widmen und den Wirkungsbereich des Menschen weit über unseren Erdball hinaus erweitern. Aus diesem Grunde muß es auch unser permanentes Anliegen sein, daß ein deutscher Friedensvertrag zustande kommt. Warum sollte bei uns nicht möglich sein, was kürzlich in Laos und eben erst in Indonesien gelang?

Sie retteten Ehre der Nation!



„Der Kämpfer“
Holzschnitt von Fritz Schulze
(von den Faschisten 1942 ermordet)

Antifaschisten erneut ins Gefängnis geworfen werden.

Ludwig Landwehr, jener gute Deutsche, ist heute erneut im Munde von Millionen in der Welt. Mutig erhob er als Vorsitzender der VVN in Nordrhein-Westfalen Anklage gegen die Verbrecher Berger und Otto, die Mörder des großen Sohnes unseres Volkes, Ernst Thälmann. Der mit Blut besetzte Faschist Fränkel leitete das Verfahren gegen Ludwig Landwehr ein. Fränkel mußte zwar auf Grund der unwiderlegbaren Beweise seiner Blutschuld und der Millionenproteste gehen. Eine dicke Pension zahlt ihm jetzt der Adenauer-Staat. Ludwig Landwehr hingegen schmachtet hinter Kerkernauern, wie in jener Zeit, da die Fränkels in ganz Deutschland herrschten.

Karl Schabrod, vor 29 Jahren von einem Nazigericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, verbrachte 12 Jahre seines Lebens in faschistischen Kerkern und Konzentrationslagern. Weil er zur Verwirklichung des Schwures von 1945 Tag und Nacht seine Kräfte einsetzte, stand er erneut vor westdeutschen Blutrichtern, die ihn abermals 24 Monate ins Gefängnis warfen. Er habe „den Bonner Staat gefährdet“ wurde ihm vor Gericht bescheinigt, weil er Übergriffe der Polizei verurteilte, kritisch zu antisemitischen Ausschreitungen Stellung nahm und „so mit die Bundesregierung verächtlich gemacht“ habe. Können sich die Militaristen und Ultras in Bonn deutlicher demaskieren?

Mehr als vier Jahrzehnte ist Karl Schabrod Kommunist. Mehr als vier Jahrzehnte trat er auch selbstlos für die Interessen der deutschen Arbeiterklasse, für das Wohl der deutschen Nation ein.

Tausender solcher guter Deutscher lernte ich selbst in den Zuchthäusern und KZs der Barbaren des dritten Reiches kennen - aufrechte Töchter und Söhne unseres Volkes. Sie retteten in der Illegalität, in Zuchthäusern und Konzentrationslagern oder auf den Schlachtfeldern des spanischen Bürgerkrieges gegen Krieg und Faschismus kämpfend, die Ehre der deutschen Nation. Zehntausende bezahlten diesen heroischen Kampf mit ihrem Leben. Im Gedenken an unsere teuren Toten erheben wir gegen die Willkürherrschaft der Bonner Justiz, gegen die Einkerkelung der guten Deutschen Karl Schabrod und Ludwig Landwehr und aller Patrioten leidenschaftlichen Protest.

Die friedlichen Bürger der Länder, die einst unter den Stiefeln der SS-Schergen stöhnten, stehen heute an der Seite unseres Arbeiter- und Bauernstaates. Wir versichern ihnen an den Gräbern unserer großen Toten, daß wir den uns von der Geschichte erteilten Auftrag erfüllen und dafür sorgen werden, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht.

Herbert Hilde, Abgeordnetenkabine Dresden-Süd

strengungen um die weitere Entwicklung der ökonomischen Grundlagen der Republik fest.

Es geht also wieder um den Plan und unsere Arbeit. Sozialistischer Alltag. Wir planen und arbeiten seit Jahren fleißig und freuen uns unserer Erfolge. Und noch immer sollte das nicht ausreichen? Immer mehr und immer besser? Jawohl, das reicht nicht aus. Wir können mehr erreichen, wenn wir besser arbeiten. Unsere sozialistische Volkswirtschaft gibt zusammen mit unserer Lebens- und Arbeitserfahrung wesentlich mehr her, als wir heute bieten. Je deutlicher man das sagt, um so mehr würdigen wir die Leistung unserer Besten.

Unser gesellschaftlicher Auftrag

Im Vertrauen auf diese Potenzen der Klugheit und Bereitschaft richtete das ZK unserer Partei seinen bekannten Brief über die Vorbereitung des Plans 1963 an die Betriebe. Nehmen wir alle unsere Kräfte zusammen, um noch sparsamer und zielstrebigere alle Reserven der wissenschaftlichen Arbeit aufzuspüren. Das ist der gesellschaftliche Auftrag für die Produktivkraft Wissenschaft. Wir kämpfen dabei an zwei Fronten. Die eine ist die TU selbst und die andere, das ist die Produktion in allen Zweigen der Volkswirtschaft, für die wir eine große Verantwortung tragen. Beide gehören zusammen und beeinflussen sich.

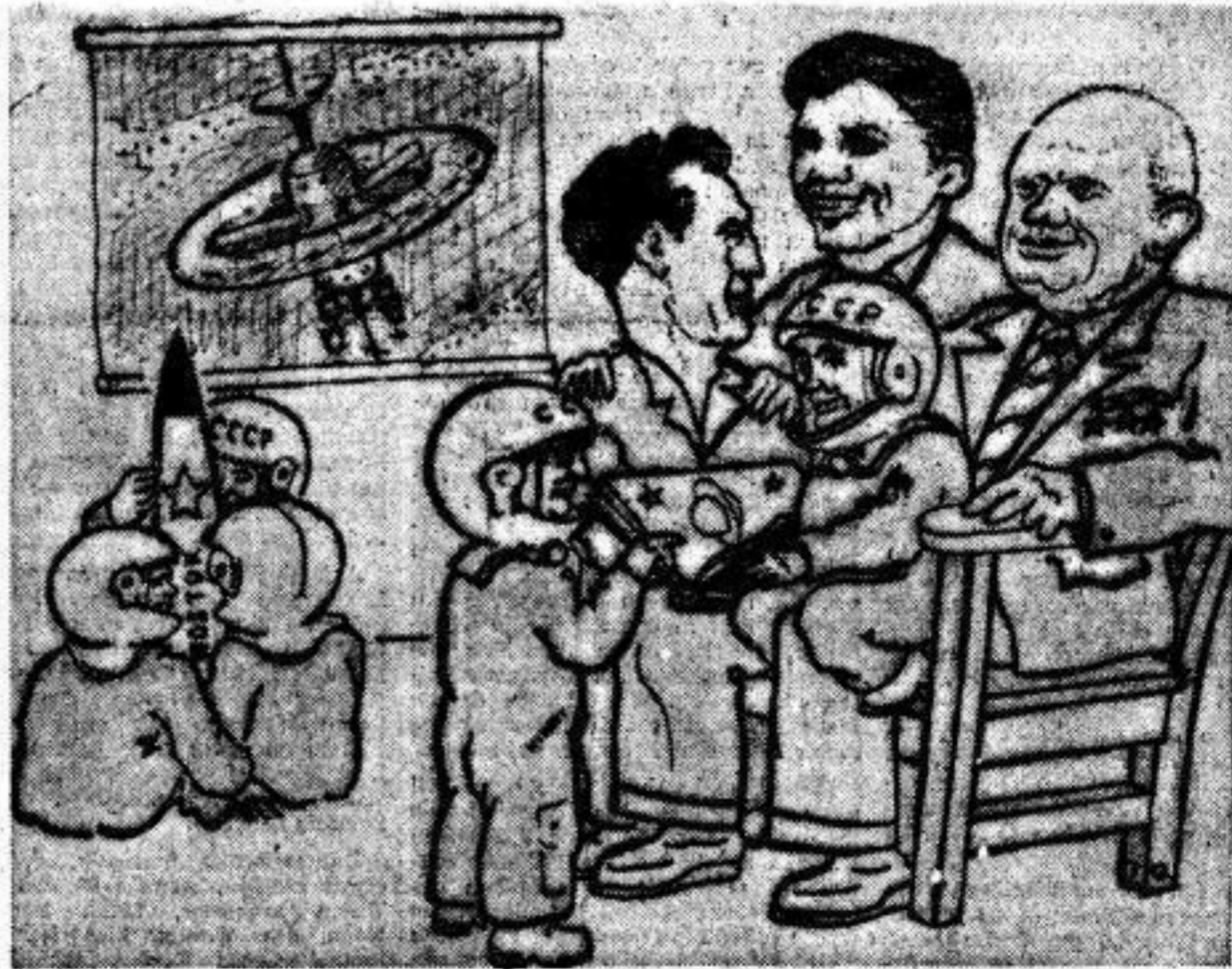
Erreichen wir nicht unsere Erziehungsziele, finden wir uns mit den Überschreitungen der Studien- und Assistentenzeit ab und machen wir durch die Verbesserung der Studienpläne nicht endlich den Weg frei für eine schöpferische Arbeit während des Studiums, dann wird die Praxis eben die geplanten Kader entbehren müssen. Dabei gibt es seit Jahren Vorschläge und hervorragende Beispiele unserer Wissenschaftler zur Verbesserung dieser Situation. Aber irgendwie dauert das alles zu lange. Lang ist der Instanzenweg, groß ist der Verschleiß an Initiative und Kraft, das muß nicht sein!

Oder denken wir an die ungenügende Koordinierung der wissenschaftlichen Institute und an die Zersplitterung der Kräfte an vielen ähnlichen Fachrichtungen. Hierbei kann es doch einfach gar nicht ohne kostspielige Überschneidungen einerseits und fühlbare Lücken andererseits abgehen. Ist das etwa ein Naturgesetz?

Hier müssen auch einmal Opfer gebracht werden, und man muß sich von einer liebgewordenen Tätigkeit zugunsten eines anderen Institutes trennen. Auch erfahren das engere Spezialgebiet und die persönliche Leistung des Hochschullehrers keinerlei Abwertung durch die Bescheidenheit bei der Festsetzung von Lehrveranstaltungen. Das alles ist im übertragenen Sinne beispielsweise bei der Neuprofilierung einiger Industriezweige nicht anders. Natürlich ist ein wissenschaftliches Institut keine Konservfabrik; die Probleme sind differenzierter. Aber mit gutem Willen

„In den kosmischen Höhen, als wir uns an den Weiten der Erde begeisterten, dachten wir daran, daß das Genie der Menschheit immer einem Ziele dienen muß - unseren blauschimmernden Planeten zu verschönen und wohnlich einzurichten. Wir dachten an den Frieden, an das Glück aller Menschen.“

Seid gegrüßt, Menschen der Erde! Wir wünschen euch Glück, Frieden und Wohlergehen!
Nikolajew und Popowitsch



Juri, German, Andrijan, Pawel, Grigori ..., Waleri ..., Juri ..., Wladimir ..., Boris ... - Zeichnung: Grjebel

Eine prächtige sowjetische Familie!